

hilfe bei ggasse 18.

S Hof und die geeignet, en.

ale des

g ia.

(340) 1-1

nia.

rtung durch

PARIS 1900.

7-18

ntren.

T. 30.

er

ninen et.

ge. ne. lte 20

Vertrieb täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco:

Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 10 " — 5.
 Monatlich . . . 1 " 70 "

Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 " — " Einzelne Nummern 10 "

Mit Postverendung:

im Inland:

Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 7 " — " — "

im Ausland:

Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
 Vierteljährig . . . 9 " — " — "

Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unentgeltliche Briefe nicht angenommen.

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subscriben

werden in der Administration dieses Blattes (Sermannstraße 9) angenommen.

ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in Wien: A. Oepelik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Augenthaler & E. Lesauer), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

Insertionspreis:

Der Raum einer einspaltigen Garniturzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hientz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Steln, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellung franco erbeten werden.

Nr. 92.

Sermannstadt, Sonntag den 20. April 1902.

118. Jahrgang.

Die Attentate in Rußland.

Die Todten lassen sich nicht fortkeugeln. Die revolutionäre Bewegung in Rußland hat einen erschreckenden Umfang angenommen, und Attentate auf Attentate werden uns aus Rußland berichtet. Zwar pflegen diesen Berichten die officiösen Dementis auf dem Fuße zu folgen, aber Alles vermag man sogar in Rußland nicht todzuschweigen. Und wenn das Attentat einen so blutigen Ausgang nimmt, wie jetzt bei der Ermordung des Ministers des Innern Spjagjin, dann muß man sich sogar in Rußland entschließen, der Welt hiervon Kunde zu geben.

Das Attentat, dem Spjagjin zum Opfer gefallen ist, ist nur ein Glied in der Kette der Attentate, welche seit Jahresfrist aus Rußland in die Öffentlichkeit gedrungen sind. Vor etwas mehr als einem Jahre, im März v. J., fiel der Unterrichtsminister Bogoljefow einem Attentat zum Opfer, welches aus denselben Beweggründen hervorgegangen war, wie das jetzige Attentat auf Spjagjin, nämlich aus den barbarischen Maßregeln gegen die freirechtliche studentische Bewegung. Dem Attentat auf Bogoljefow folgten in kurzer Zeit mehrere andere mißglückte Mordanschläge, unter Anderem auf den überall verhafteten Oberprocurator des heiligen Synod, Pobjedonoszew. In neuester Zeit wurden alsdann zwei Attentate auf den Polizeiminister von Moskau, Trepow, bekannt, die ebenfalls denselben Beweggründen entstammten. Und jetzt bildet die Ermordung Spjagjin's ein weiteres, aber — darüber kann kein Zweifel bestehen — noch lange, lange nicht das letzte Glied in dieser Kette.

„Das Moralische versteht sich von selbst.“ Das die verabscheuungswürdige Blutthat des Studenten Malyschew auf das allerhöchste verurteilt werden muß, darüber braucht man kaum ein Wort zu verlieren. Aber nichtsdestoweniger darf man sich darüber keiner Täuschung hingeben, daß es sich hier um die Symptome und die bedauerlichen Ausprägungen einer tiefgehenden Bewegung handelt, deren Kern ein durchaus berechtigter ist, und die von jenen Excessen durchaus getrennt werden muß. Wir haben die jetzige studentische Bewegung in Rußland erst unlängst einer ausführlichen Erörterung unterzogen und dabei gezeigt, daß sie nur ein Glied in der Kette jener Bewegung ist, die alle politischen Schichten Rußlands, von dem gedrückten und getriebenen Bauern und dem nothleidenden Arbeiter bis hinauf zu den Gebildeten, den Studirten, ja sogar den Beamten und theilweise auch schon zu den Officieren ergreifen hat.

Man hat sich gewöhnt, diese Bewegung als Nihilismus zu bezeichnen, während dieser Name doch nur dem extremsten linken Flügel dieser politischen Bewegung zukommt. Der russische Nihilismus hat mit socialistischen oder anarchischen Tendenzen an sich nichts gemein, aber durch die Unterdrückung jeder freirechtlichen Bewegung und die Abweimung aller, auch der bescheidensten Forderungen wird diese Bewegung allerdings immer mehr in das revolutionäre Fahrwasser gedrängt. Der russische Freiheitsdrang und die vielfach freilich noch recht unklaren Forderungen der politischen Vereine, Gruppen und Secten, die in Rußland immer mehr überhandnehmen, geben jedenfalls nicht über das Verlangen nach einer constitutionellen Verfassung hinaus.

Als Czar Nicolaus II. im November 1894 den Thron bestieg, da glaubte man in Rußland, daß nun die Hoffnungen, welche die früheren

Czaren getäuscht hatten, erfüllt werden und der sehnlichste Wunsch nach einer constitutionellen Regierung verwirklicht werden würde. Diese Hoffnungen waren eitel. Am 29. Januar 1897 erklärte der junge Czar bei dem Empfang der Abordnungen der Städte und Stände die von einigen Semitwos geäußerten Wünsche, eine Vertretung des Volkes an den Staatsangelegenheiten Theil nehmen zu lassen, für „absurde Träume“. Und bei dieser Willensmeinung des Czaren ist es geblieben. Wie Alexander der I., der 1881 durch Bomben zerrissen wurde, und wie Alexander III., der dem gleichen Schicksal nur durch Zufall entgangen ist, so hat auch Czar Nicolaus die anfänglich erweckten Hoffnungen auf eine Aenderung des Regierungssystems völlig getäuscht.

Und wie seine beiden Vorgänger, so lebt auch Czar Nicolaus in dem Wahn, daß die Gefängnisse, in welche die zu ermittelnden Hochverräther gesteckt, und die Galgen, an welche die Attentäter gefnüpft werden, ausreichen, um diese politische Bewegung zu unterdrücken, die doch schon viel zu feste Wurzeln gefaßt hat, um mit Stumpf und Stiel ausgerottet zu werden. Wenn der Czar und seine Berater der Bekehrung zugänglich wären, so müßten sie diese aus der jetzigen tiefgehenden Bewegung und den blutigen Attentaten, die ihr entspringen sind, schöpfen. Aber wir fürchten sehr, auch für den Czar und seine Berater wird das Wort gelten, daß sie nichts gelernt und nichts vergessen haben. Und doch läßt sich diese Bewegung mit Gewalt nicht mehr unterdrücken. Auch in Rußland wird früher oder später die Stunde des Absolutismus schlagen. Fraglich ist es nur, ob das Ende des Absolutismus durch den Czar oder — durch die Revolution decretirt werden wird!

Die Ermordung des russischen Ministers des Innern.

Die Zeiten Alexander's II. scheinen für Rußland wiedergekommen. In allen Provinzen des weiten Czarenreiches gährt es, und die Meldungen von Aufständen, von Empörungsversuchen und einzelnen Attentaten gegen hervorragende Beamte des Systems folgen einander auf dem Fuße. Noch sind nicht 48 Stunden in's Land gegangen, daß der russische officielle Dementirungsapparat, wenn nicht Alles, was berichtet wurde, so doch Vieles in Abrede zu stellen trachtete. Da sollte nicht der Versuch gemacht worden sein, das Moskauer Staatsgefängniß in Brand zu stecken, da war der viel gefachte Polizeimeister von Moskau General Trepow nicht zu wiederholten Malen Gegenstand eines Mordanschlages gewesen. Da entspringen alle diese mehr oder minder unbegründeten Gerüchte lediglich der boshaften Sinneshart schmähtlicher Widersacher des Czarenreiches im Auslande.

Und nun muß es die russische Welt erleben, daß in der ersten Residenz Kaiser Nicolaus II. der eben zur Entlassung bestimmte Minister des Innern Spjagjin das Opfer eines Attentats wurde, über dessen Urheber und seine Motive wir zur Stunde, da diese Zeilen geschrieben wurden, lediglich auf Vermuthungen angewiesen sind.

Dimitri Sergejewitsch Spjagjin hatte eine unverhältnißmäßig schnelle Carrière gemacht. Der einem Moskauer Adelsgeschlecht Entprossene war sehr rasch vom Adelsmarschall und Vicegouverneur in Charkow, Mitau und Moskau zum Minister des Innern emporgerückt und hatte dieses Amt im Jahre 1899, kaum 40 Jahre alt, aus den Händen des abgehenden Gorewitsch, dessen Gehilfe er kurze Zeit vorher gewesen, in Empfang genommen. Spjagjin war Jurist und genoß als solcher den Ruf eines ausgezeichneten, strengen, aber auch gerechten Staatsmannes. Insbesondere hatte er sich während der Jahre, die er im Kurland als

Gouverneur verbrachte, die Sympathien des deutschen Kurlandes erworben, so daß man wohl sagen kann, daß die Worbewaffe, die gegen ihn gerichtet war, einen Mann getroffen hat, der ein besseres Schicksal verdient. Man erinnert sich noch, daß vor wenigen Wochen erst, als General Dragomirov in Kiew mit der Unachtsamkeit eines Albo die studentischen Unruhen zu unterdrücken bestrahlt war, Spjagjin, erschreckt über die draconische Strenge des Generals, in einen scharfen Conflict mit diesem gerieth. Dragomirov eilte zum Czar, erbat eine Audienz und jagte zum Selbstherrlicher: „Majestät, ich bin alt und dumme geworden, so dumme, daß ich die Intentionen Ihres Ministers des Innern nicht mehr verstehe.“ Der Czar ließ sich das näher erklären und meinte begütigend: „Seien Sie ruhig, General! Sie werden so schwerverständliche Instruktionen nicht mehr erhalten.“ Dem Minister des Innern aber wurde bedeutet, er habe seine Entlassung einzureichen. Sein Rücktritt sollte gleich nach dem russischen Osterfest erfolgen, aber Spjagjin, der hoffen mochte, durch seine weitreichenden Verbindungen — er galt als besonderer Günstling der Kaiserin-Witwe — den Entschluß des Monarchen wieder rückgängig machen zu können, erbat sich als besondere Gnade, die von ihm eingeleiteten Adels- und Bauernreformen, für die er besondere Comités eingelegt hatte, noch bis zu einem gewissen Grade zum Abschluß bringen zu dürfen. Nun hat ihn der Revolver des Mörders darniedergetreten, noch ehe er seine Pläne ausführen und seinen Rücktritt zur That werden lassen konnte.

Aber dieser eigenthümliche Mordanschlag ist nur ein Symptom. Er bedeutet wenig an sich selbst, aber er zeigt, bis zu welchem Grade der Verbitterung die Gemüther in Rußland gelangt sind, und wie sehr man in den leitenden Petersburger Kreisen Unrecht hatte, die das Land framptonartig durchschüttelnde Erregung zu unterdrücken.

Was jetzt in Rußland vorgeht, ist äußerst complicirter Natur. Es sind nicht die Studenten allein, denen man die Bildungsstätten verschließt, und deren bürgerliche Zukunft durch die Maßnahmen der Regierung bedroht ist, es sind nicht bloß die Arbeiter, die ihre wirtschaftliche Lage verbessern wollen, und die sich drohend gegen das System empören, — es ist eine Bewegung, die die verschiedensten Kreise ergreifen hat, und die sich unter dem Feldgeschrei „Freiheit und Brod!“ aus den heterogensten Gesellschaftsclassen rekrutirt. Nicht die geheimen Gesellschaften früherer Tage, nicht die mysteriösen blutleuchtenden Nihilistenclubs sind es, die isolirt gegen die Zustände sich empören, sondern es scheint vielmehr eine allgemeine Bewegung zu sein, von der sogar gewisse Theile der Armee nicht frei geblieben sind. Denn wie verlässlich verlautet, hat erst vor wenigen Tagen in Tula ein ganzes Regiment gemeuert, und aus Moskau mußte sogar ein Grenadierregiment verlegt werden, weil deutliche Anzeichen erkennen ließen, daß es stark vom revolutionären Geiste inficirt sei.

Das russische Regierungssystem sieht sich also diesmal nicht der Geheimagitation nihilistischer oder socialistischer Auführer gegenüber. Es sind vielmehr sonst ganz loyale Schichten der Bevölkerung, die das geistige Joch unerträglich finden, das der Procurator des heiligen Synod, der willensstarke Pobjedonoszew, über das Land verhängt hat, und dessen Maßnahmen gegen Männer, wie Graf Tolstoi und Maxim Gorki auch den politisch Gemäßigten das Blut in die Wangen trieben. Geistige Freiheit verlangen die Einen, tägliches Brod die Anderen, denen die öconomische Misvirthschaft die Lebensbedingungen über Gebühr erschwerte.

Möglich ist es immerhin, daß Spjagjin, wie im vorigen Jahre seine Collegen, der Unterrichtsminister Bogoljefow, der der Privatrathe eines abgeleiteten Lehrers zum Opfer fiel, durch irgend ein persönliches Verhalten den Mörder veranlaßt hat, ihn nach dem Leben zu trachten. Dieser Mörder selbst, der Malyschew heißt, behauptete im ersten Verhör, als Student der Universität Kiew bei den vorjährigen Unruhen gemüthregelt und dadurch zu einem Nachtract gegen den Minister bestimmt worden zu sein. Wie dem aber auch sei, seine That muß für die Ge-

Feuilleton.

Der Assistent.

Freigelegener Roman von Berthold Bonin.
(27. Fortsetzung.)

„Guten Morgen, Herr Brennecke!“ —
 In der halb offenen Thür des Cabinets stand die Haushälterin und starrte ihren Herrn verwundert an, der schon so früh am Tage daheiß, während die Lampe ganz unnötig brannte.
 Der mußte gestern wieder ordentlich gekneipt haben, daß er nicht einmal sein Schlafzimmer finden konnte. Sie blies kopfschüttelnd das Licht aus und darüber erwachte der Apotheker.
 Mit einem verwunderten Blick auf das breite Gesicht der ältlichen Jungfrau befaß er sich urplötzlich, wo er war.
 „Ja, mein Gott,“ sagte er gähnend, „ich bin wohl gar nicht in's Bett gekommen? Und Sie, Mamsell Malchen, sehen aus, wie drei Tage Regenwetter; hat die Kage den Milchtopf umgeworfen?“
 Die Mamsell gerühte gar nicht zu antworten, sie frug nur in dem knappen Ton, der ihre schlechteste Laune bezeichnete: „Soll ich gleich den Kaffee bringen?“
 „In zehn Minuten, ich will erst einmal den Kopf in's Wasser stecken.“
 „Wird auch wohl sehr nötig sein,“ brummte die Haushälterin.
 Als dann der braune Trank erschien, wollte er dem Apotheker nicht sonderlich munden, aber eine leise Bemerkung darüber wurde von Mamsell Malchen sehr übel aufgenommen.
 „Der Kaffee ist so gut, wie immer,“ meinte sie bissig, „es wird wohl an Ihrem Geschmack liegen. Wenn erst die junge Frau in's Haus kommt, macht sie es hoffentlich besser, ich habe ja ohnedies die längste Zeit für Sie getocht.“

„Sind Sie verrückt?“ frug Brennecke barsch, indem er mit einem hörbaren Ruck sich der Sprecherin zuwandte.
 „Gott sei Dank, nein, ich wiederhole nur, was die Leute sagen.“
 „Und wer hat Ihnen den Unsinn wieder aufgebunden?“
 „Ob es Unsinn ist, Herr Brennecke, wenn ein Mann in Ihren Jahren ein blutjunges Ding von siebzehn Jahren heiratet, werden Sie ja selber am besten wissen. Ausbinden aber lasse ich mir gar nicht; ich war heute Morgen um fünf Uhr in der ersten Messe, und da erzählte mir eine gute Freundin im Vertrauen, Sie wären Bräutigam mit Mettchen Pauli von nebenan.“
 „Donner und Doria!“ fuhr Brennecke auf, „das ist mir aber doch zu toll! Fliegt denn in diesem verdammten Nest der Klatsch durch die Luft? Ich und heiraten! Na, weiter fehlte mir nichts. Waschen Sie jetzt nur, daß Sie in Ihre Küche kommen, um zehn Uhr möchte ich einen Heringsalat auffahren sehen, der sich gewaschen hat, und ein ander Mal hören Sie nicht auf jedes dumme Geschwätz.“
 Mamsell Malchen strahlte. „Ich dachte schon, Sie würden mir nächstens kündigen,“ bemerkte sie abgehend.
 „Ach was, fällt mir gar nicht ein,“ schickte er ihr nach, „Sie sind zwar ein ganz unnützes altes Frauensimmer, aber die schlimmste doch noch lange nicht.“
 Brennecke ärgerte sich gewaltig. Unbegreiflich, daß aus der nächstlichen Promenade mit Mettchen schon heute ein solcher Klatsch entstehen konnte! Es hatte sie ja, so viel er wußte, kein Mensch zusammen gesehen, außer den Studenten, wenn nicht am Ende gar Frau Lavender — aber die kannte das Mädchen ja gar nicht. Sollte Mettchen vielleicht in ihrer Einfachheit mehr geplaudert haben, als gut war? Jedenfalls eine hoch fatale Geschichte, um so mehr, als er sich gesehen mußte, daß er sie sich ziemlich unnötigerweise eingebrockt hatte. Ihm selber konnte es ja soweit gleichgültig sein, aber wozu das Mädchen in's Gerede bringen? Lieber hätte er sie ein paar Büffe von dem Schwager sollen hinnehmen lassen, den Kopf konnte es ja nicht kosten. Das hatte er auch nur wieder in der Weinlaune angedrückt, da machte ja Jeder mit ihm, was er wollte.

Nächstens würde er sich einen Finger abschneiden, es brauchte ihn nur jemand darum zu bitten. Mit Vergnügen, würde er sagen, hier haben Sie ihn! — Es war, um aus der Haut zu fahren.
 Vielleicht war es unter solchen Umständen verzeihlich, daß der sonst so gutmüthige Brennecke an diesem schönen Morgen umberging, wie ein gereizter Löwe. Dem Lehrling passirten zum Ueberfluß noch allerlei Unachtsamkeiten und den Provisor ertappte er mehrmals über der Lectüre eines verdächtigen Blattes, das einem Liebesbrief nicht unähnlich sah, während verschiedene Recepte der Bereitung harnten.
 „Was zum Kuckuk haben Sie denn da für einen Witz?“ fuhr der Principal diesen Jüngling an. „Ein Recept ist das jedenfalls nicht, und andere Papiere zu studiren, sind Sie wohl nicht hier.“
 Der erschrockene, dieser rauhen Sprache gänzlich ungewohnte Provisor ließ das Papier fallen und flog an seine Arbeit.
 „Bitte,“ sagte er ganz sanft und höflich, „wollen Sie das Blatt nicht einmal ansehen? Es hat's Jemand hier verloren und mich geht es gar nichts an.“
 „Dann sollten Sie Ihre Nase auch nicht hineinstecken,“ knurrte Brennecke, nahm aber dessen ungeachtet den sauber beschriebenen, goldgeränderten Bogen in die Hand und wollte eben anfangen, zu lesen.
 „Entschuldigen Sie,“ unterbrach ihn da der Provisor, „hier kommt der Herr, dem die Berge gehören.“
 „Der da? Das ist ja der Candidat Müller, sollte der —“ Das Weitere wurde durch den Eintritt des Candidaten abgebrochen.
 „Ich glaube,“ sagte dieser würdige Herr mit einiger Verlegenheit, „ich habe hier etwas verloren, ein beschriebenes Blatt.“
 „Ist es vielleicht das dort?“ beilte sich der Provisor, zu fragen.
 „Reizende Berge! Herr Brennecke war eben dabei, sie zu bewundern.“ Brennecke warf dem jungen Mann einen vernichtenden Blick zu, der diesen veranlaßte, im Hintergrunde zu verschwinden.
 In diesem Augenblick erschien die Haushälterin im Rahmen der Thür, die zu Brennecke's innerem Heiligthum führte, für diesen das Zeichen, daß der Heringsalat seiner harnte. Ohne viele Umstände lud

waltbarer in Petersburg als ein Meise Tekel gelten. Sie haben den Bogen zu straff gespannt, und es ist hohe Zeit, wenn bei der herrschenden Erbitterung schwerem Unheil vorgebeugt werden soll, die Volkstimmung und Bestimmung nicht länger geringschätzig zu behandeln. Die russischen Behörden pflegen, ehe sie einer Zeitung das Lebenslicht ausbläuen, sie dreimal zu verwarnen; die abcheuerregende Ermordung des Ministers des Innern muß, wie die Dinge liegen, als eine erste Verwarnung seitens der Unterdrückten an die Gewaltigen und Mächtigen betrachtet werden. Noch ist es, wie wir glauben, nicht zu spät, eine Wandlung einzuleiten zu lassen, und Gar Nicolaus, der wie sein Großvater Alexander II. eine warm empfindende Seele und eine große Liebe zu seinem Volke besitzt, wäre vielleicht dazu berufen, wenn er sich frei macht von den geistigen Banden, mit denen ihn die Völschensoren und Genossen umgeben haben, dem weiten Czarlande ein Retter zu werden. B. T.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 19. April.

In der gestrigen Sitzung verwarf das Abgeordnetenhaus den Beschlus Antrag Josef Veres' betreffend den Vollzug des 20. Artikels vom Jahre 1848, bezüglichen den Beschlus Antrag Johann Molnar's auf Beistützung der Confessionslosigkeit.

Ministerpräsident Koloman Széll hat, wie „Keleti Ertesitö“ angeblich aus kompetenter Quelle erfährt, den Vorschlag des Patriarchen Georg Brantovics auf Einberufung des serbischen Kirchencongresses der Krone bereits unterbreitet. Im Sinne derselben wird der Congress für den 8. Juni einberufen werden. Das hierauf bezügliche kön. Rescript wird bereits an einem der nächsten Tage im Amtsblatte publicirt werden, worauf der Patriarch die Diöcesanbehörden aufzufordern wird, unverweilt zur Vornahme der Wahlen die nothwendigen Vorkehrungen zu treffen.

Die Vorstandsmitglieder der deutschen Volkspartei, Derichatta, Chiari und Lemisch, hatten am 17. d. M. eine mehrstündige Besprechung mit dem Ministerpräsidenten v. Koberer über die politischen, nationalen und wirtschaftlichen Wünsche der Deutschen.

Vom 17. d. M. wird aus Wien berichtet:

Die Besprechungen sollen nach einem vorliegenden Communiqué noch fortgesetzt werden, doch scheint Dr. v. Koberer bereits hinreichendes Entgegenkommen gezeigt zu haben, um die deutsche Volkspartei zu bewegen, ihre gestern begonnene Obstructionstactil wenigstens bis auf Weiteres wieder einzustellen. Ihr am Schluß der heutigen Sitzung eingebrachter Dringlichkeitsantrag wird zwar morgen zur Verhandlung gebracht werden, doch soll die Debatte darüber nur von kurzer Dauer sein, so daß das Haus ohne große Verzögerung die Budgetdebatte wird fortsetzen können. Gegen die 16-Millionen Credit für Prag werden die Deutschen wohl stimmen, die Annahme dieses Credits jedoch nicht zum Gegenstande weiterer Recriminationen machen. Man hofft nunmehr, die letzte Klippe, die der Budgetberatung noch gefährlich werden könnte, glücklich umschiffen zu haben. Es sei noch hinzugefügt, daß sich unter der Forderung der deutschen Volkspartei das Verlangen nach der Ernennung eines deutschen Landesmannministers nicht befindet.

Wie die „Pol. Corr.“ erfährt, ist der österreichisch-ungarische Botschafter in Petersburg, Baron Arentthal, beauftragt worden, der russischen Regierung anlässlich der Ermordung des Innenministers Sijpajin das Beileid der k. u. k. Regierung auszudrücken.

Die Schweizer Regierung hat, statt ihre diplomatischen Beziehungen mit Italien in ihrem bisherigen Stadium zu belassen, ihren Gesandten von Rom abberufen und mit der Leitung der Angelegenheiten dieser Gesandtschaft den belgischen Gesandten betraut. Hiedurch wird die italienische Regierung veranlaßt, bezüglich ihrer Gesandtschaft in Bern in gleicher Weise vorzugehen. Die einstweilige Wahrnehmung der Interessen Italiens in der Schweiz dürfte Deutschland oder England übertragen werden.

Die Botschafter Frankreichs, Deutschlands, Englands, Rußlands und Italiens haben vor Kurzem unter dem Vorsitz des österreichisch-ungarischen Botschafters Baron Calice als Dozen des diplomatischen Corps eine Berathung gehalten, die dem vor etwa sechs Wochen überreichlichen Ansuchen der griechischen Gesandtschaft wegen eines Schiedspruchs betreffend die türkisch-griechische Consular-Convention gewidmet war, welche von den türkischen Behörden nur in sehr ungenügender Weise befolgt wird.

Staatssecretär für Indien Lord Hamilton hielt in Acton eine Rede, in welcher er die Unterhandlungen mit den Boeren besprach und sagte:

Wir können, geleitet von dem Bewußtsein, daß wir militärisch äußerst stark sind, eine unersöhnliche Haltung einnehmen. Allein das Gefühl der Großmuth gegenüber dem tapferen und zähen Feinde, das uns im letzten Jahre bewog, den Boeren großmüthige Bedingungen anzubieten, beherrscht uns noch immer. Indessen dürfen wir nicht zugestehen, was das neue Reich einer Prüfung gleich der vergangenen unterwerfen würde. Kein Stückchen Unabhängigkeit wird, wie schon Lord Salisbury erklärt hat, den Boeren gelassen werden dürfen.

„Daily Graphic“ erfährt, die Boerenführer hätten der englischen Regierung noch keinen definitiven Vorschlag unterbreitet und sich darauf beschränkt, ihre Wünsche in ganz allgemeiner Weise anzuzeigen. Man

er den Candidaten, der ihm keineswegs fremd war, dazu ein; er brauchte heute eine Ablenkung und war sehr erfreut, als Möller die freundliche Aufforderung bereitwillig annahm.

Das Hinterstückchen war klein und ziemlich einfach, sogar etwas altmodisch möblirt, aber vielleicht eben deshalb machte es einen überaus gemüthlichen Eindruck. Das große, niedrige Fenster ging auf den Hof hinaus, der, lang und schmal, an jeder Seite von einem Latenzzaun begrenzt war, durch den man einen ungehinderten Blick in die beiden Nachbarhöfe hatte.

Bald sah der Candidat behaglich auf dem Sopha und die beiden Herren ließen sich die guten Gaben, die Ramsell Malchen aufgetischt hatte, vortrefflich schmecken, zwischendurch von Diesem und Jenem plaudernd.

Da — mein Gott, wie roth der gute Möller wurde — redete da draußen nicht eine bekannte Stimme mit dem Provisor? „Ach möchte Herr Brennecke selbst sprechen,“ hörte er ganz deutlich.

„Entschuldigen Sie mich einen Augenblick,“ sagte dieser und begab sich eiligst in den Laden. Der Candidat wagte es, aufzustehen und einen Blick durch die verhängten Scheiben der Glashür zu werfen, die das Cabinet von dem Laden trennte.

Ja, das war sie, an die, wenn sie ihm auch für immer verloren war, zu denken er nie hatte aufhören können, — so schön, so lieb wie nur je, aber auch so bleich, so abgemagert und elend.

„Es geht nicht, verehrte Frau Geheimrath, geht ohne Recept wirklich nicht,“ hörte er Brennecke betheuern.

Die Dame entgegnete etwas mit halbblauer Stimme.

„Ach darf nicht, so leid es mir thut,“ wiederholte der Apotheker. „Sie wissen, gnädige Frau, ich bin sonst zu jedem Dienst bereit.“ Der galante Brennecke machte ein ganz betrübtes Gesicht und begleitete die schöne Wittende bis zur Thür, die er mit einer Verbeugung aufriß und so lange offen hielt, bis die Dame nicht nur die Schwelle, sondern auch das Trottoir überschritten hatte. (Fortsetzung folgt.)

könne sagen, daß diese gewissermaßen als Eröffnung der Verhandlungen anzusehen sind und sich nicht dem nähern, was die englische Regierung als entsprechende Grundlage eines Friedens anzusehen bereit ist. In diesem Sinne sei auch an die Boerendelegirten in Pretoria eine Mittheilung gerichtet worden.

Am 17. d. sind weitere bisher nicht bekannt gewordene Telegramme über die Affaire von Spionköp veröfentlicht worden. Diese bestehen hauptsächlich in Kritiken des General Buller über die Operationen Warren's und in Urtheilen des Feldmarschalls Roberts über Beide. Buller behauptet, daß Warren Saumligkeit gezeigt, oder die ihm erteilten Befehle nicht ausgeführt habe, und bemerkt, er könne ihm kein selbstständiges Commando mehr übertragen. Feldmarschall Roberts äußert in einer Besprechung von Buller's Bericht, Buller hätte, als er sah, daß seine Befehle nicht in richtiger Weise zur Ausführung gebracht werden, die Pflicht gehabt, einzugreifen. Es hatte sich um eine äußerst wichtige Unternehmung gehandelt und der Commandant hätte durch nichts davor zurückschrecken sollen, darauf zu bestehen, daß sie so ausgeführt werde, wie er es für richtig hielt.

„Daily Telegraph“ meldet aus Washington: General Chaffee telegraphirt, daß er eine Expedition in das Gebiet der mohamedanischen Einwohner von Mindanao entsenden habe, mit denen freundschaftliche Beziehungen zu unterhalten den Amerikanern bisher gelungen war. Zweck der Expedition sei, die Mörder amerikanischer Soldaten gefangen zu nehmen und zu bestrafen. Die Nachricht ruft in amtlichen Kreisen, die eine allgemeine Erhebung der Moros befürchten, große Unruhe hervor. Die Zahl der Combattanten auf der Insel Mindanao wird auf 400.000 Mann geschätzt.

Stimmen aus dem Publicum.

Oeffentlicher Dank.

Der unterzeichnete Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr spricht hiemit der löblichen Vereinsbank für die Spende von 50 Kronen den verbindlichsten Dank aus.

Hermannstadt, am 19. April 1902.

Der Ausschuß der freiwilligen Feuerwehr.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 19. April.

— (Ernennungen.) Der k. ung. Justizminister hat den Vicenotär Paul Péterfi zum Notar beim Maros-Basarhelyer k. Gerichtshofe ernannt. Der Obergespan des Hermannstädter Comitates und Comes der Sachen hat den hiesigen Einwohner Johann Molnar zum Amtsdienner beim k. u. Grenz-Polizeiamte in Nothenturm (Bahn-Station) ernannt.

— (Regelung des Pfandleihgeschäfts.) Die Eigentümer der Verlagsamt-Vermittlungsanstalten unterbreiteten seinerzeit dem gewesenen Handelsminister Hegedüs ein Gesuch um Bewilligung gewisser Begünstigungen. Handelsminister Horanthy hat nun dieses Gesuch erliebt, indem er an jene Städte, in denen sich Verlagsgeschäfte und Verlagsvermittlungs-Anstalten befinden, einen Erlaß richtete, in welchem er dieses Geschäft regelt und Verfügungen trifft, daß deren Inhaber die Unwissenheit der ärmeren Volksklassen nicht mißbrauchen. — Der Minister stellte das Zinsen-Maximum nach verpfaundeten Gold- und Silberfachen mit 12 Percent, nach sonstigen Mobilien mit 18 Percent fest. In diesem Satze sind alle Gebühren für Manipulation, Bewahrung, die staatliche Stempelgebühr, sowie alle übrigen Ausgaben enthalten. Die Bitte der Verleger von Pfandleihgeschäften, nur nach geliebten Beträgen von über 20 Kr. ein Gebührensbuch führen und Quittungen ausfolgen zu müssen, wurde abgewiesen, bezüglichen das Ansuchen um Stempelfreiheit von Verlagszetteln bis 30 Kr. Zum Schluß wurde mit Rücksicht auf die Bedürfnisse des ärmsten Theiles der Bevölkerung die Bitte abgelehnt, das Minimum der Pfanddarlehenssumme — wie bei der Wudapfer Sparcasse und Landespfand-Leihanstalt — mit 40 Heller festzusetzen.

— (Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Dr. Arnold Bruckner, Stuhlrichter, ev. A. B., und Louise Elisabeth Vertha Kendwich, evang. A. B. — Martin Baltzes, Postdiener, ev. A. B., und Elisabeth Rohacek, ev. A. B. — Karl Debreczner, k. u. k. Verpflegs-Unterofficier, ev. A. B., und Friederike Schlauf, ev. A. B. — Silvius Salamon, Maschinenloscher, gr.-kath., und Paraskiva Arigean, gr.-or. — Karl Székely, Schuhmacher, ev. A. B., und Maria Gahl, ev. A. B. — Martin Valind, Fabrikarbeiter, ev. A. B., und Anna Buchholzer, ev. A. B.

— (Aus der Theater-Kanzlei.) Morgen Sonntag den 20. d. kommt Bizet's reizende Oper „Carmen“ zur Erstaufführung; das Opern-Ensemble errang mit dieser Oper einen unbefrreiten großen Erfolg in Kronstadt und wurde wiederholt gegeben. Die Partien sind durchwegs von ersten Kräften besetzt und ist demnach auch hier eine nach jeder Richtung hin vorzügliche Aufführung zu erwarten.

— (Hermannstädter Radfahrerverein „Die Falken“.) Sonntag den 20. d. Vereinsfahrt nach Michaelsberg. Abfahrt 2 Uhr Nachmittags von der Bahnh.

— (Hermannstädter Radfahrerverein.) Morgen Sonntag den 20. d. Abends 7 Uhr, Regelaabend bei Kircher.

— (Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 20. d. wird eine Abtheilung der Zweier-Regiments-Musik in der Restauration Stadtpark concertiren. — Beginn 7 Uhr Abends. — Eintritt 40 Heller.

— (Totale Mondfinsterniß.) Nächsten Dienstag den 22. d. M. tritt eine totale Mondfinsterniß ein, die theilweise auch in unseren Gegenden sichtbar sein wird. Die Verfinstörung beginnt Abends um 6 Uhr 6 Minuten, die totale Finsterniß um 7 Uhr 16 Minuten und endet um 8 Uhr 41 Minuten. Der Mond tritt um 10 Uhr 2 Minuten aus dem Erdschatten. Die Finsterniß ist im westlichen Theile des Stillen Oceans, Asien, Europa, Afrika und im östlichen Theile des Atlantischen Oceans sichtbar.

— (Todesfall.) Frau Katharina Bismann geb. Klemper ist gestern im Alter von 63 Jahren hier gestorben. Das Begräbniß findet Sonntag den 20. d. M. um 4 Uhr Nachmittags aus der Kapelle auf dem röm.-kath. Friedhofe statt.

— (Aus dem Gerichtssaale.) Vom 17. d. wird aus Klausenburg berichtet: Vor dem hiesigen Gerichtshofe begann heute die Verhandlung gegen die Raubmörder des Gelbbriefträgers Bürger. Im Januar l. J. mietheten hier nämlich zwei verkommene Burjken, Franz Friedrich und Julius Szécs in rückwärtigen Hofe eines Hauses ein Zimmer. Sie gaben mittelst Postanweisung vier Kronen an ihre eigene Adresse auf. Als am nächsten Tage der Gelbbriefträger Bürger mit der Postanweisung bei ihnen erschien, schlug ihn Friedrich mit einem Beile nieder. Beide machten sich dann an die Verabreichung des ermorbeten Briefträgers. Sie konnten sich indessen nicht lange ihrer Beute erfreuen, denn das lange Verweilen des Gelbbriefträgers im Zimmer der Strolche hatte bei den Hausbewohnern Verdacht erregt und als man das Zimmer betrat, fand man die Leiche des Gelbbriefträgers und auch die beiden Raubmörder. Als Dritter in diesem sauberen Bunde figurirt Stefan Szabo, der das nötige Geld zur Ausführung des schrecklichen Planes hergegeben hatte. Friedrich ist außerdem auch des

Raubmordes an der Deblsterin Witwe Ignac, ferner eines Raubmordes verurtheilt an der Witwe Bajda und der Wechselfälschung angeklagt.

— (Eine neue Taubstummen- und Blinden-Anstalt.) Unterrichtsminister Julius Wlassics läßt im Einvernehmen mit der Stadt Szegedin dort eine Taubstummen- und Blindenanstalt errichten. Die Stadt hat den Baugrund geschenkt und wird auch zu den Baukosten beitragen. Die Anstalt wird im nächsten Jahre eröffnet.

— (Aus Nag und Fern.) Die interessante Türkencolonie auf der Insel-Festung Ada Kaleh, deren mohamedanische Bevölkerung aus türkischen Unterthanen besteht, hatte dieier Tage ein großes Fest. Die man aus Orjova meldet, ist der Abgeandte des Sultans, der Witwe Dmer Gendi, aus Konstantinopel eingetroffen, um die religiösen Angelegenheiten der durch den Tod des Ulama Achmed schwer betroffenen Türkengemeinde zu regeln und für die Abapirung der baufälligen Moschee zu sorgen. — Wie aus Rimahombat berichtet wird, ist der kön. Schulinspector Anton Fozia in der Staats-Elementarschule von Nagy-Medze (Comitat Gömör) staatsfeindlichen Antrieben auf die Spur gekommen. Die Unterrichtsprache in dieser Schule ist zwar die ungarische, doch der reformirte Hilfslehrer und der Cantor bejorgen den Religionsunterricht zumeist in slovakischer Sprache, wobei sich extreme nationalstiftliche Ideen unter den Kindern verbreiten. Auf Antrag des Schulinspectors ließ der Verwaltungsausschuß die Sache durch den kön. Oberstaatsanwalt Johann Marton unteruchen. Es wurden mehrere unpatritische slovakische Bücher confiscirt. — Der Raubmörder Johann Wabori, der den Erbdöler Israel Kessler meuchlings ermordete, wurde am 17. d. in Wien von Schwurgerichte einstimmig des Mordes und Diebstahls schuldig erkannt und zum Tode durch den Strang verurtheilt. Außerdem wurde er zum Erlaße von 100 Kronen an die Witwe des Ermordeten verurtheilt. — Man meldet vom 17. d. aus Teply: Der Hausbesitzer Stroerr in Bärzingen hat heute sein 37. Kind taufen lassen.

— (Der rothe Hahn.) Vor einigen Tagen geriethen fünf in der Nähe von Bartia gelegene Ortschaften in Brand und sind bis zur Erde niedergebrannt. Die Brände wurden, wie schon damals vermutet wurde, gelegt. Der Gendarmerte gelang es nämlich am 17. d., die Brandstifter in der Person des Quartier-Einwohners Michael Najsák und des Lokaler Einwohners Johann Krupa auszuforschen und zu verhaften.

— (Lebensmüde.) In Szegedin hat der dortige Beamte der Staatsbahnen Julius Sigmond seinem Leben in furchtbarer Weise ein gewaltthames Ende bereitet. Sigmond hatte sich am 16. d. in sein Zimmer eingeschlossen. Die durch die Detonation eines Schusses alarmirten Hausleute erbrachen die Thür des Zimmers und sahen sich ihnen ein haarsträubender Anblick. Am Fußboden auf dem Teppich lag Sigmond mit durchgeschossener Schläfe und aufgeschnittener Adern in einer Blutlache. Ein schnell herbeigeholter Arzt konnte nur mehr den eingetretenen Tod konstatiren, den Sigmond dadurch herbeiführte, daß er zuerst ein Quantum Effigüre trank und sich hernach mit einem Rasirmesser die Adern an der Hand und an der Kehle durchschnitt. Schließlich feuerte er einen Revolver gegen sich ab, wodurch ihm der Schädel völlig zertrümmert wurde. Der Selbstmörder hinterließ ein Schreiben an seine Eltern, in welcher er als Motiv seiner That eine unheilbare Krankheit bezeichnet. Sigmond stand im 29. Lebensjahre.

— (Ein tochter Jahrgast.) Die Debrecziner und Nagy-Karolyer Polizeibehörden beschäftigt die Unteruchung in einem Falle, der in der Polizeichronik wohl seinesgleichen sucht. Das Zugspersonal des Personenzuges Nr. 1760, welcher zwischen Budapest und Maramaros-Sziget verkehrt, fand am 16. d. M., als der Zug in der Station Nagy Karoly, hielt, auf dem Dache eines Waggons eine männliche Leiche, deren Schädel im wahren Sinne des Wortes zertrümmert war. Von dem Funde wurden die Polizeibehörde in Debreczin und sämtliche Zwischenstationen verständigt, doch konnte nichts Bestimmtes eruit werden. Die polizeiarztliche Unteruchung ergab, daß der Unbekannte 40—50 Jahre alt sein und der Kleidung nach der Arbeiterklasse angehören dürfte. Die Weiswänsche der Leiche ist mit den Buchstaben S. B. gemarkt. Die Unteruchung wurde eingeleitet, die Zweifel obwalten, ob es sich in diesem Falle um ein Verbrechen oder um einen Unglücksfall handle. Es ist nämlich nicht ausgeschlossen, daß der Unbekannte einem Morde zum Opfer gefallen ist. Doch konnte sich auch ein Unglücksfall ereignet haben, und zwar dadurch, daß der Unbekannte sich auf dem Waggondache verborgen hatte, um auf diese Weise das Fahrgehd zu eriparen. Bei der Durchfahrt durch einen Tunnel oder auf einer Brücke konnte sich dann im Finstern der Unglücksfall ereignet haben.

— (Unfall.) Auf dem Ris-Tötöner Artillerie-Exercierplatze wurden am 17. d. zwei Artilleristen von ihrem Sitze auf dem Proklasten geschleudert und von dem nachfolgenden Gelpann überfahren. Der eine Soldat blieb sofort todt, dem anderen mußte ein Bein amputirt werden, doch gab er aber bald danach seinen Geist auf.

— (Verhaftung.) Die Gendarmerte in Zala-Egergeb verhaftete an der ungarischen Grenze am 16. d. M. auf Requisition der Exerer Staatsanwaltschaft zwei Zigeuner Namens Anton Janko und Rudolf Kolojpar unter dem bringenden Verdachte, in der Nacht vom 8. auf den 9. August vorigen Jahres den Gastwirth Beer und seine Frau in Liebenel bei Karlsbad ermordet zu haben. Einer der Verhafteten soll bereits ein theilweises Geständniß abgelegt haben.

— (Eine Trinkwette mit tödlichem Ausgange.) Aus Wien meldet man: Eine jener unfinnigen Wetten, in welchen es sich um abnorme Trinkleistungen handelt, fand jüngst eine strenge Abndung vor Gericht. In dem Gasthause der Marie Fischmaller in Innsbruck ging der Großfuhrmann Franz Rauer mit dem Waler Anton Schrafl die Wette ein, daß er so viele große Weingläser Cognac trinke, als Schrafl „Stamperln“. Der anwesende Expediteur Suiter erklärte sich bereit, die Wette zu bezahlen. Der Waler Schrafl trank hierauf acht Stamperln Cognac und Rauer acht Weingläser Cognac. Er hatte somit die Wette gewonnen. Er überlebte aber diesen Sieg kaum eine Stunde, dann sank er plötzlich todt zusammen. Die Folge dieses Vorfalls war eine Anklage wegen Vergehens gegen die Sicherheit des Lebens gegen den Waler Schrafl, der die Wette veranstaltet, gegen den Expediteur Suiter, der sie bezahlt hatte, und gegen die Wirthin Marie Fischmaller, weil sie den Cognac an die Wettenden ausgehänkt hatte. Die Verantwortung der Angeklagten ging dahin, daß sie den Rauer zur Einhaltung der Trinkwette nicht gezwungen hätten, daß er vielmehr Herr seines Willens gewesen sei. Die Wirthin erklärte, daß es sich ihrer Beurtheilung entziele, wie viel Cognac ein Gast vertragen könne, und daß sie daher verabsolgt habe, wie viel verlangt wurde. Der Gerichtshof fand jedoch alle drei Angeklagten schuldig und verurtheilte den Veranstalter der Wette zu acht Wochen, die übrigen Angeklagten zu je sechs Wochen strengen Arrests.

— (Mordattentat.) Aus Hamburg wird vom 17. d. gemeldet: Die fünfundsanzigjährige, in der Kleferstraße wohnende Martha Gehrmann, ein unter Polizei-Aufsicht stehendes Mädchen, wurde in der verfloffenen Nacht von einem Besucher durch Schüsse mittelst eines Rasirmessers am Halse und über die Brust tödtlich verlegt. Der Attentäter wurde unter dem Bette des Nebenimmers verdeckt gefunden. Er ließ sich ohne Widerstand verhaften. Die Gehrmann konnte nur soviel angeben, daß sie gestern ihren Geburtstag feierte und einen Gast bei sich hatte, welcher anfangs ein leutzeliges Benehmen zur Schau trug, plötzlich aber auf sie losgegriffen sei und ihr die Wunden beigebracht habe. Hierauf verlor das Mädchen das Bewußtsein. Der Verhaftete gibt an, Rudolf Stefan Kedingert zu heißen, am 9. Mai 1881 geboren zu sein. Er sei Buchhalter, doch bezette ohne Stellung. Die

mes Raubmord angeklagt.
den-Anstalt.)
nehmen mit der
antalt errichten,
zu den Bau-
öffnet.
Colonie auf
Beförderung aus
des H. St. Wie
anz, der Wund
religiösen An-
ver betroffenen
alligen Mische
der von Schul-
Kagy-Röcke
ur gekommen.
reiche, doch der
gionsunterricht
alltägliche Ideen
ectors ließ der
anwalt Johann
gische florentische
ris, der den
am 17. d. in
in Diebstahl
lit. Außerdem
es Ermordeten
er Hausbesitzer
er lasen.
riethen fünf in
d sind bis zur
als vermuthet
n 17. d., die
hael Sajcsit
rchen und zu
ige Beamte der
rarer Weise ein
6. d. in sein
ffes alarmirten
sich ihnen ein
lag Sigmund
iner Blutlage.
getretenen Tod
ein Quantum
die Adern an
uerte er einen
metriert wurde.
rn, in welcher
net. Sigmund

Magy-Karoly
le, der in der
des Personen-
maros = Sziget
Magy Karoly,
deren Schädel
Funde wurden
nationen ver-
die polizeiarzt-
Fahre alt sein
e. Die Weis-
sich in diesem
andte. Es ist
rde zum Opfer
et haben, und
ne verborgen
der Durchfahrt
in im Finstern
Exercierplätze
ein Prospekten
en. Der eine
putirt werden,
fgeg verhaftete
in der Egerer
d und Rudolf
d vom 8. auf
seine Frau in
verhafteten soll
ange.) Aus
welchen es sich
enge Hühnung
in Innsbruck
Waler Anton
gläher Cognac
eur Suiter
Schraffl traf
later Cognac.
d diesen Sieg
Die Folge
die Sicherheit
haltet, gegen
die Wirthin
ausgeschickt
dass sie den
atten, daß er
erklärte, daß
fast vertragen
langt wurde.
ig und ver-
übrigen An-

om 17. d.
se wohnende
des Mädchen,
sch Schnitt
lich verlegt
versteckt ge-
mann konnte
e und einen
zur Schau
Bunden be-
stehen. Der
3. Mai 1881
lung. Die

Polizei vermuthet, daß Kitzinger auch die im Vorjahre an den Prostituirten
Ahlert und Wnebbe verübten Lustmorde begangen habe.
— (Földes' Margarethen-Crème.) Nicht nur im In-
sondern auch im Auslande wird es anerkannt, daß das vom Krader
Apotheker Földes erzeugte Margarethen-Crème sämtliche
Schönheitsmittel weit übertrifft. — Selbes verleiht dem Gesichte nach
einigen Tagen jungen, frischen Teint. Es entfernt Sommerprossen,
Ausschlag, Flecken, Runzeln und andere Unreinlichkeiten der
Haut. Unentbehrlich für alle Damen. Großer Tiegel 2 Kr., kleine
1 Kr., Seife 70 H., Poudre (in 3 Farben) 1 Kr. 20 H. Erhältlich
beim Erzeuger K. von Földes, Apotheker in Krad, und in allen Apotheken.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.

— (Der tolle Graf.) Dresden und die sächsische Hofgesellschaft
ist um ein Original ärmer: Am 13. d. starb, einige fünfzig Jahre alt,
auf seinem Herrensitz Altfranken unweit Dresden Kammerherr Graf
Ludwig in Folge eines Darmleidens. In weitesten Kreisen wurde sein
Name genannt, als er der Prima Ballerina der Dresdener Hofoper,
Fräulein Zint, die Hand zum Ehebunde reichte. Er war sehr begütert,
aber auch sehr wohlthätig und ließ seine Absonderlichkeiten sich viel Geld
kosten. Man sah ihn meist im Sechspänner, und die rothleuchtenden
Uniformen seiner Dienerschaft signalisirten schon aus weiter Ferne sein
Kommen, das immer einen Zusammenhang hervorrief. Der „tolle Graf“,
wie er allgemein hieß, war auch bei Hofe ein gern gesehener Gast, wo
seine harmlosen Tollheiten viel beachtet wurden. In den Siebziger-Jahren
hatte er ein Pistolenbrett mit einem Herrn v. Kogebue, dem er mit
einem wohlgezielten Schuß den Hut durchlöcherter. Er wollte seinen
Gegner nicht tödten; umso verwegener war dieser Schuß, der einem Teufel
Ehre gemacht hatte. Nach dem Duell gab der Graf ein opulentes Mahl,
bei dem es ungemein lustig zuging. Zum Schluß wurde das Eis in
Gestalt eines durchschossenen Hutes servirt. Beim 800-jährigen Regierung-
Jubiläum der Wittiner tritt er in sein Festzuge als mittelalterlicher Edelmann
in einem von Diamanten vollständig besetzten Costüm.

— (Ein verblüffender Fund) wurde, wie aus Stuttgart
geschrieben wird, durch einen dortigen Herrn gemacht. Er fand ein noch
brauchbares Portemonnaie, steckte es ein und musterte später dessen Inhalt.
In einem inneren Fach fand er solchen auch in Gestalt eines Zettels,
auf dem geschrieben stand:

D Funder! ersteh' Dich nicht gar zu sehr,
Deine Schulden, sie bleiben die alten;
Denn siehe! der Beutel ist vollständig leer,
Sonn' hatt' ich ihn selber behalten.

— (Einen Preis von einer Million Mark) hat Siram
Magim, der Erfinder des Maxim-Geschützes, auf die Herstellung eines
brauchbaren lenkbaren Luftschiffes (heines Ballons) ausgesetzt. Die Flug-
maschine soll genügende Geschwindigkeit entwickeln, daß sie für militärische
Zwecke brauchbar wird. Bekanntlich hat sich Magim selber jahrelang
mit der Erfindung eines brauchbaren Luftschiffes beschäftigt. Nachdem
aber sein tüchtigster Helfer verunglückt ist, leidet seine Gattin die ge-
fährlichen Veruche nicht mehr, und er ist seitdem mehr Zuschauer in
dem großen Wettbewerf um die Meisterschaft in der Luftschiffahrt ge-
wesen. Merkwürdigerweise kommt aber sein Preisausgeschrieben gerade
in dem Augenblick, wo Santos Dumont in New-York landete, um die
Newyorker zu veranlassen, einen Preis zu stiften, der die großen Un-
kosten und Mühen, die die Luftschiffahrtveruche bedingen, wettmacht.
Santos Dumont soll bei seiner Landung in New-York geäußert haben,
daß er in zehn Jahren mittelst einer Flugmaschine New-York besuchen
wolle und in der Luft schneller den Ocean überqueren wolle, als die
„Deutschland“ die Strecke durchfährt. „Die Flugmaschine wird bereinst
kommen“, so äußerte Magim, „aber ihr Gebrauch wird sich auf mili-
tärliche und sportliche Zwecke beschränken. Für den Handel wird sie
von geringem oder gar keinem Nutzen sein. Wenn man heute eine
brauchbare Flugmaschine in Südafrika hätte, so würde sie ihr vierfaches
Gewicht in Gold werth sein. Magim will die neue Flugmaschine gleich
gehörig geschäftlich ausnützen, denn er hat die Zuerkennung seines
Millionenpreises davon abhängig gemacht, daß die Flugmaschine sicher
durch Patente geschützt werden kann. Auf diese Weise wird die Million
für ihn ein gut angelegtes Capital sein.

— (Unzählige Anerkennungs-schreiben) und jene
authentischen ärztlichen Neußerungen, welche über die in den Spitälern
der Hauptstadt, Provinz und des Auslandes unternommenen Versuche
und deren vorzügliche Erfolge ausgestellt wurden — beweisen, daß die
Joltan-Salbe ein sicheres Mittel gegen Gicht und Rheuma ist. Per
Flasche 2 Kronen in der Apotheke B. Joltan, Budapest. — Hauptdepot
in der Apotheke J. C. Molnar, Hermannstadt, Heltauerergasse.

— (Ein hübsches Geschichtchen) aus einer Pariser Gerichts-
schreiberei, das aber zugleich ein merkwürdiges Licht auf die französische
Rechtspflege und ihre Handhabung wirft, macht zur Zeit die Runde
durch die französischen Blätter. Einem Kaufmann waren von einem
seiner Angestellten 400 Francs gestohlen worden. Der Dieb wurde
verhaftet, mußte sich in der Gerichtsschreiberei der üblichen körperlichen
Untersuchung unterziehen und Alles, was er bei sich trug, darunter auch
die 400 Francs, abliefern. Er wurde dann verurtheilt, ihm jedoch auf
Grund des Verenger-Gesetzes (bedingte Verurtheilung) die Strafe vor-
läufig erlassen. Nun hatte der Mann nichts Eiligeres zu thun, als sich
in die Gerichtsschreiberei zu begeben, wo man dem „Freigelassenen“
anstandslos und dem Gesetz gemäß sein „Eigentum“, seine Pfeife,
seinen Tabak, seine Uhr und — die 400 Francs ausshändigte. Der
Besohlene hatte dann, als er sein Geld reclamirte, das Nachsehen; man
bedeutete ihm, er hätte eben betrefis seines Eigentums rechtseitig Ein-
spruch erheben sollen! Der Dieb war nach dem Buchstaben des Gesetzes
verurtheilt, um den Gegenstand des Diebstahls jedoch kümmerte sich
dieser Buchstabe nicht einen Deut und der Dieb selbst konnte auf Grund
des Wahrpruches ruhig seine Beute verzehren! Die Geschichte erinnert
übrigens sehr an jene vom verlorenen Ehrenlegionsorden, die sich vor
Jahren ebenfalls in Paris zutrug. Fand da irgend ein Individuum
das bekannte rothe Bändchen auf der Strafe liegen, trug's zum nächsten
Polizeiamt und lieferte es dort ab. Nach Ablauf eines Jahres — der
gesetzmäßigen Zeit — ließ der Commissär den Mann rufen, eröffnete

ihm, daß sich Niemand gemeldet habe, somit nach dem Gesetz ihm der
Fund gehöre. Sprach's und händigte dem bislang Undecorirten amtlich
das in Frankreich von Vielen so heißbegehrte rothe Bändchen als
Eigentum aus. So war der Finder durch seine Ehrlichkeit auf einmal
zu einem Orden gekommen — nach dem Buchstaben des Gesetzes!

— (Vieh-Krankheiten) sind amtlich constatirt worden,
und zwar: die Krätze: am 7. April in Bonyha (Kleinboller Comitai)
an 1, — am 2. April in Als-Hagyvás (Solnok-Dobosker
Comitai) an 1, — am 4. April in Nagy-Nyulás (Kolozser Comitai)
an 1, — am 24. März in Kraszna (Szilagyker Comitai) an 3, — am
24. März in Magyar-Ujfalú (Kolozser Comitai) an 3 Pferden, —
am 10. April in Rendilona (Solnok-Dobosker Comitai) unter den
Pferden.

— (Erlöschene Vieh-Krankheit.) In Vizakna (Unter-
albensei Comitai) ist die Krätze unter dem Vieh erloschen und die
Sperrre am 5. April aufgehoben worden.

— (Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für
Sonntag: Bannenbäder und Curen und Dampfbad für Herren von
6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags. — Bade-Ordnung für Montag:
Bannenbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends.

Die Badeverwaltung hat die Anordnung getroffen, daß an jedem
zweiten Montag des Monats die Schüler der unteren
Classen, gleichviel welcher Schulanstalt, von 10 bis 11 Uhr Vormittags
und von 4 bis 7 Uhr Abends, an jedem dritten Montag des
Monats die Schülerinnen in den gleichen Stunden und endlich an
jedem vierten Montag des Monats die Schüler der oberen
Classen zu eben denselben Stunden um den geringen Preis von
20 Hellern das Dampf- und Douchbad, sowie das Winterbassin benützen
können; die Oberaufsicht führt das Badepersonal, dem unbedingter Ge-
horham zu leisten ist, doch bleibt es den Lehrern unbenommen, die
Aufsicht mitzuführen.

— (Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des
Siebenbürgischen Karpathenvereines) auf der unteren
Promenade.) Badeordnung für Sonntag: Kneippcuren, Massagen,
Kaltwassercuren, Bannenbäder mit Wasser der Trinfwasserleitung von
6 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. — Montag von 6 Uhr
Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis
7 Uhr Abends.

— (Kleine Mittheilungen.) Aufgefangen wurde ein Ferkel;
abgehoben von der städtischen Polizeihauptmannschaft.

Neueste Nachrichten.

Rotterdam, 18. April. Der „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“
meldet: Wir erfahren aus glaubwürdiger Quelle, es bestöhe Grund zur
Annahme, daß die Friedensverhandlungen zwischen den Boeren-
republik und England in Folge der Unmöglichkeit, zu einer Einigung
zu gelangen, abgebrochen worden seien.

Original-Telegramme.

Budapest, 19. April. Das Befinden Horanfy's hat sich heute
Früh etwas gebessert. Später trat wieder Verschlimmerung ein.

Berlin, 19. April. Zu der von Banffy mitgetheilten Neußerung
eines deutschen Staatsmannes über die Siebenbürger Sachen wird
autoritativ versichert, daß Bülow für diese Neußerung nicht in Betracht
kommen kann; daß die Magyaren seitens Deutschlands als wesentliche
Stütze für den Dreibund in Transleithanien erachtet werden, anerkannte
wiederholt auch Bülow.

Brüssel, 19. April. Die Kammer lehnte den Antrag auf Revision
der Verfassung mit 84 gegen 64 Stimmen ab. Da ungeheure Vorsichts-
maßregeln getroffen waren, ist die Ruhe nicht gestört worden.

Fremden-Liste

Hotel Römischer Kaiser. Agrarist, Ministerial-Secretär, Neumann,
Lufas, Dolba, Köbler, Kaufleute, von Budapest: Baichan, Theolog, von Bucium;
Kroniohn, Expediteur, von Kronstadt; Miller, Ingenieur, von Münding; Zettel,
Ingenieur, von Karlsburg; K. Herenst, A. Herenst, Baumeister, Fischer, Kaufmann,
von Déba; Blau, Kaufmann, von Böts-Glaba; Semmer, Kaufmann, von Gili;
Gadinger, Kaufmann, von Jägerdorf; Süssenberg, Kaufmann, von Mierlob; Fraichel,
Kaufmann, von Stupich; Feiner, Schreiber, Vainal, Feldmar, Heicher, Kaufleute,
von Wien.

Hotel Verisärer. Rath, Grundbesitzer, von Deesatna; Suci, Ingenieur,
von Büch; Dr. Seidner, Regimentsarzt, Cimbian, Privatier, von Ufabeßfabat.

Hotel Welter. Deutsch, Privatier, von Großwardein; Cornides, Privatier,
von Ungar; Madecsi, Cantier, von Kinn; Dr. Janen, Arzt, von Szabolcz;
Ditean, Maurer, Ditean, Unternehmer, von Blasendorf; Leucuta sammt Gattin,
Pfarrer, von Chislaa; Silberberg, Beamter, von Arad; Cseri, Kaufmann, von
Sarano.

Hotel Wihau. Acafasni, Grundbesitzer, von Kinnit.

Hotel Central. Rani, Thierarzt, von Droos.

(Eingefendet.)
— (Interessant ist ein Project.) den die bekannte Fabrik hygienischer
Präparate Anton J. Gerny in Wien, XVIII., Karl Ludwigstraße 6, an Jedermann
auf Wunsch gratis und franco versendet. Derselbe enthält eine sehr instructive An-
leitung zur rationellen Pflege des Mundes und der Zähne mit dem bereits allgemein
beliebt gewordenen „San“, ferner eine leichtfaßliche Anweisung zum Färben der Haare
mit dem berühmten Haarfärbemittel Tanningene, dann eine wichtige Methode
zur Verbesserung des Teints mit der Original-orientalischen Rosenmilch, endlich
eine Einführung in das Gebiet interessanter Toilette-Gebheimnisse. Die Prä-
parate selbst werden auf Bestellung per Postnahme von der Fabrik zugesendet,
sind aber auch in jeder größeren Apotheke oder Parfümerie zu haben.
— (Für jede Landwirtschaft) unentbehrlich ist Jencs' ungarisches
Nährmittels-Pulver. Setzt die Glückerkraft der Weide und des Hornviehes,
macht selbe ausdauernd fräftig, hindert das Steirwerden der Füße. Preis 2 Kronen.
Der Post gegen Einlieferung von Kronen 2-80, versendet vom Apotheker Jencs Vilmos,
Budapest, Széna-tör 1. sz.

— (Wichtig für Cigaretten-Raucher.) Wir machen unsere p. t. Leser
auf das vor Kurzem eingeführte und der Gesundheit zuträgliche Cigarettenpapier und
Cigarettenhülle „Le Délice“ aufmerksam. „Le Délice“ brennt geruchlos, einmal
angezündet, ohne Rücklassung von Asche bis zum Ende fort, gibt dem Tabak einen
vorzüglichen Geschmack und ist daher allen anderen Cigarettenpapieren und Cigaretten-
hüllen vorzuziehen. Vor Nachahmungen wird gewarnt.

— (Ausländische Damen) scheinen in Budapest ihre Verschönerungs-
Mittel zu finden. Es kommen nämlich an Georg Krögner's Apotheke, Budapest,
Kälvint-ter, aus Paris, London, Milano, selbst aus Amerika fortwährend Bestellungen
auf die bei uns so sehr beliebten Asiam-Verschönerungs-Mittel. Asiam-Gesichts-
Crème 2 Kronen, Seife 1 Krone, Poudre 1 Krone.

— (Ein modern, practisch und behaglich eingerichtetes Bureau)
ist wohl heute das Bedürfnis eines Jeden, der sich mit schriftlichen Arbeiten zu be-
fassen hat. Die Firma Schwanhäusser, Wien, I., Johannaesgasse 2, welche die
Einrichtung completer Schreibzimmer als Specialität betreibt, bietet Alles, was auf
diesem Gebiete als neu und practisch bezeichnet werden kann. Es empfiehlt sich daher
Jedem, eine Preisliste gratis und franco kommen zu lassen.

— (Santal-Egger.) Unter diesem Namen bringt die Reichspalatin-
Apotheke, Budapest, ein gelungenes Specieum in Vertheil, dessen vorzügliche rasche
Wirkung sowohl von Ärzten, wie von Anderen gelobt wird. Es ist daher erfreulich,
daß unsere Apotheker den Kampf mit dem Unstunde aufnehmen und die ausländischen
Erzeugnisse zu verdrängen suchen, wodurch sie dem Lande viele Tausende erhalten.

— (Für Hausfrauen.) Bedeutende Ersparnis an Beschuhung erreicht man
durch Benützung der Heunolent-Schuhweide, die dem Leder nicht schädlich ist, selbst
einen fleischmarzen Glanz und dreifache Dauerhaftigkeit verleiht. Wurde auf den
Ausstellungen in Paris, London und Ostende ausgezeichnet. Seit 1832 in Handel
gebracht von Stephan Heunolent, Wien, I., Schulerstraße 21. — Ueberall zu haben.

— (Bayer's ung. Touristen-Pflaster) übertrifft alle ähnlichen, vom
Anstunde immovirten Pflaster. Die Wirkung desselben ist überaus rasch, weshalb nur
dieses bewährte Erzeugnis gebraucht werde. Eine Rolle 80 Heller. Gegen Verein-
igung von Kr. 1.— franco versendet durch den alleinigen Erzeuger: Apotheker J.
Apotheke, Budapest, VI., Andrássy-ut 84.

— (Platichet Vilmos.) Budapest, Központi varosház, hält stets reiches
Lager von fertigen Herren- und Knaben-Anzügen, ferner zum Zweck für Bestellung
nach Maß größte Auswahl von in- und ausländischen Stoffen. Muster versendet auf
Wunsch gratis und franco diese verlässliche und bestrenomirte Firma.

— (Die Magyar orvosi mészertar.) orthopädische Kunststalt,
Kereposi ut 22. vis-a-vis dem Rochus-Spital, vom ausgezeichneten Bruchbinder,
Bauchbinden, Wieder für Schiefgewachsene, Kunstfüße etc. nach Maß angefertigt werden,
empfehlen wir bestens. Preis-Courante gratis und franco unter Discretion.

— (Zur Entfernung von Sommerprossen, Leberflecken,
Wimmerln) und allen Unreinlichkeiten des Gesichtes ist das beste Mittel Földes'
Margit-Crème. Es verjüngt und verfeinert das Gesicht. Kleiner Tiegel 1 Kr.,
großer 2 Kronen. Erhältlich beim Erzeuger Apotheker Kelemen Földes, Arad, und
in allen Apotheken.

— (Das Ministerium des Innern) hat die Wasserheilanstalt des
Dr. Max Schlesinger in Preßburg (Cottage) den Titel „Heilbad“ mit allen
gesetzlichen Privilegien verliehen. Anlässlich der herannahenden Saison wird das
p. t. Publicum auf die begünstigte und vornehmliche Wasserheilanstalt unterer Heimat
des Dr. Max Schlesinger, welche im herrlichen Preßburger Gebirgsparke liegt,
aufmerksam gemacht.

Stadt-Theater in Hermannstadt.
Direction: Leo Bauer.
Sonntag den 20. April 1902:
Carmen.
Oper in 4 Acten von Georges Bizet.

Briefkasten der Redaction. Briefe, Medicin, „Maienionne — Lenze's-
wonne.“ Wenn dem gekügelten Noß solches Futter verabreicht würde, müßte es
rettungslos umkommen.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. April.

4 1/2-%ige ung. Goldrente	119.85	4 1/2-%ige Defterr. Gold-Rente	121.—
4 1/2-%ige Kronen-Rente	97.50	4 1/2-%ige Kronen-Rente	99.40
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.—		1860-er Lose	163.—
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100.80		Defterr.-ungarische Bank-Actien	1600.—
5-%ige ung. Döbahn v. J. 1876. 120.—		Ungarische Credit-Actien	690.—
4-%ige Grundentl.-Obligationen ..	97.45	Defterr.-ungar. Credit-Actien	675.—
3-%ige Grundentl.-Oblig. „ „ ..	100.80	Defterr.-ungar. Staatsbahn-Actien	661.50
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. ..	96.50	20 Francs-Stücke	19.08
Ungarische Prämien-Lose	20.?	Deutsche Reichsmark	117.37 1/2
4-%ige Deßregulirungs-Lose	163.25	London a vista	240.50
4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 101.40		Paris a vista	95.52 1/2
4 1/2-%ige Defterr. Silber-Rente 101.25		R. u. l. Ducaten	11.32
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion ..	101.50
4-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion ..	101.50
5-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion ..	102.—

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours
vom 18. April.

4 1/2-%ige ung. Gold-Rente	120.05	1860-er Lose	153.50
4 1/2-%ige Kronen-Rente	97.75	Defterr.-ungarische Bank-Actien ..	1597.—
4 1/2-%ige St.-Eis.-Anl. i. Gold 120.0		Ungarische Credit-Actien	690.—
4 1/2-%ige „ „ „ i. Silber 100.80		Defterr.-ungarische Credit-Actien ..	675.—
5-%ige ung. Döbahn v. J. 1876. 120.50		20 Francs-Stücke	19.08
4-%ige Grundentl.-Obligationen ..	97.20	Deutsche Reichsmark	117.37 1/2
3-%ige Grundentl.-Obligat. „ „ ..	97.—	London a vista	240.45
Kroat.-slav. Grundentl.-Obligat. ..	97.—	Paris a vista	95.52 1/2
Ungarische Prämien-Lose	203.75	4 1/2-%ige Defterr. Kronen-Rente ..	99.50
4-%ige Deßregulirungs-Lose	163.25	R. u. l. Ducaten	11.32
4 1/2-%ige Defterr. Papier-Rente 101.75		Stalinsche Banknoten	93.17 1/2
4 1/2-%ige Defterr. Silber-Rente 101.45			
4-%ige Pfandbriefe der Hermannstädter Bodencreditanstalt mit 40% jährl. Verz. 101.50		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion ..	101.50
4-%ige „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „ „		allgemeinen Sparcasse IV. Emiffion ..	101.50

Hermannstädter Münzen-Platzcours
vom 19. April.

Ducaten	Kauf	Verkauf	20 Mark-Stücke	Kauf	Verkauf
Rei (Noten)	11.24	11.34	Napoleon's-or	19.02	19.02
Rei (Silber)	94.90	95.20	Rubel (Noten)	253.—	254.25
Rei (Gold)	21.40	21.60	Rubel (Silber)	246.—	248.—
Pfund Sterling	22.88	24.06			

Wechselstube
der Bodencreditanstalt in Hermannstadt.
Ausführung
aller Bank- und Wechselgeschäfte
zu coulantem Bedingungen.
Ankünfte kostenfrei. (4) 16

Geschäfts-Eröffnung.
Mache den p. t. Damen bekannt, daß ich in der
Heltauerergasse Nr. 44
ein
Damen-Mode-Geschäft
errichtet habe. Durch längere Praxis in Wien,
sowie durch Cassa-Einkauf ist es mir möglich,
die elegantesten Damen-Kleider, als auch die
feinsten Hüte prompt und billig zu liefern.
Ferner ertheile ich Unterricht im Schnittzeichnen
nach System Schack — Schnitte nach Maß werden
verfaßt. [356] 1-2
Mein reich sortirtes Lager den Damen
bestens anempfehlend, zeichne ich hochachtend
Marie Nadaskay,
Heltauerergasse Nr. 44.

Zwei Zimmer,
Rüche und Zugehör zu vermieten
Rosmaringasse 2.
[305] 3
Bad
Salzburg.
Hôtel Bressler.
Vizakna
fürdő.
Im Betrieb vom 15. Mai bis 30. August.
Die für den Monat Juni gemietheten Zimmer können — ohne Aufzahlung —
schon vom 20. Mai bezogen werden.
[355] 1-6

Backhaus
mit Wohnung zu vermieten
Annagasse Nr. 7.
Näheres dort zu erfragen. [338] 2-3

Bestes, vollkommen trockenes, billiges
Buchen-Brennholz
ungeschwemmt.
per Meterflaster 21 Kronen ab Magazin,
mit Zustellung in's Haus 22 Kronen,
— geschnitten in's Haus gestellt 25 Kronen,
— geschnitten und gespalten in's Haus
gestellt 26 Kronen. [42] 14
Bestellungen nimmt entgegen Joh. J. Keil,
Wehl-Niederlage, Grosse Ring II, G. Orendt und
W. Feiri, Heltauerergasse 45, Josef Schwarz,
Kaufmann, Saggasse 8, Karl Mühlsteffen, Färber-
gasse 19.
Karl Roth,
Reussbachgasse Nr. 7.

Bahn-Schwellen,
sowie [290] 3-3
diverse Eichen-Kantbölzer
sind billig zu verkaufen.
Eduard Zimmermann, Bahngasse 14.

Erste k. k. österr.-ung. ausschl. privilegierte
FAÇADE-FARBEN-FABRIK
Carl Kronsteiner,
Wien, III. Bez., Hauptstrasse Nr. 120.
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.
Haupt-Depôt bei J. B. Misselbacher sen., Hermannstadt, Karlsburg und Schässburg.

Lieferant der k. k. erzherzogl. und fürstl. Gutsverwaltungen, Civil- u. Militär-Baubehörden, Eisenbahnen, Berg- u. Hüttenwerke, Baugesellschaften, Baumeister, Unternehmer, Fabriks- u. Realitäten-Besitzer. Die wetterfesten **Façade-Farben** sind in Kalk löslich, werden in Pulverform in 46 Mustern von 16 kr. per Kilogr. aufwärts geliefert und sind anbelangend Dauerhaftigkeit und Reinheit des Farbentones dem Oelanstrich vollkommen gleich.
200 Kronen Prämie
für den Nachweis von Nachahmungen. 961/4-15
Musterkarte u. Gebrauchsanweisungen gratis u. franco.
Hermannstadt, Karlsburg und Schässburg.

Hermannsgarten.

Einem hochgeehrten p. t. Publicum diene zur gefälligen Kenntnissnahme, daß die **Geschäftsführung des Hermannsgartens**, nach dem Tode meines Gatten **Julius Singer**, mir anvertraut worden ist.

Zur prompten Führung und Ueberwachung desselben habe ich mir nöthiges Hilfs-Personal aufgenommen und bitte: ein p. t. Publicum wolle mich durch vertrauensvollen Besuch gütigst unterstützen.

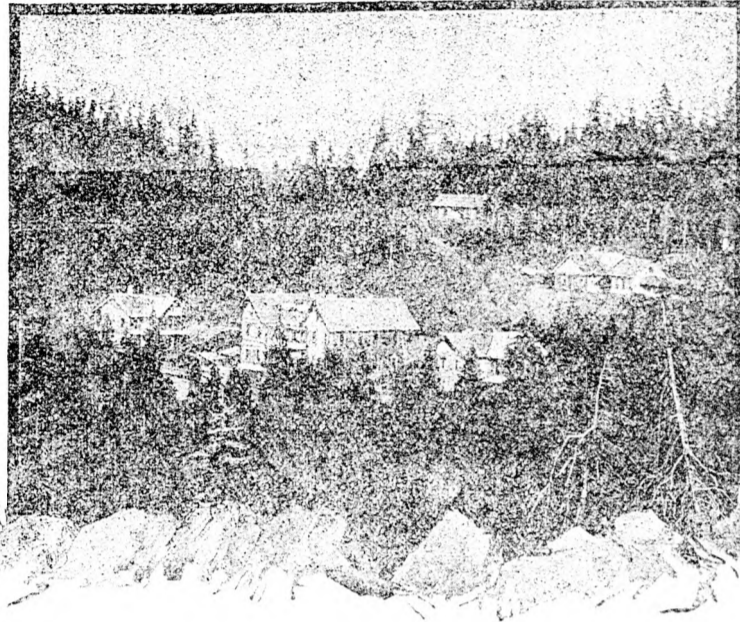
Gleichzeitig zeige ich höflich an, daß dieser **Restaurations-Garten** mit dem **Glas-pavillon** bereits **eröffnet** und die **Regelbahn**, welche auch an geschlossene Gesellschaften abgegeben wird, **neu hergerichtet** worden ist.

Mit dem Hinweis auf meine seit Jahren allseitig bekannte **gute Küche** erwähne ich noch, daß **Dreieichen-Bockbier**, **lichtes und Lager-Bier**, sowie **naturreine Weine** ausgehänkt werden und daß für prompte und solide Bedienung vorgefertigt ist. [327] 3-3

Hermannstadt, im April 1902. Hochachtungsvoll
Helene Singer geb. Baltes.

Mitte Juni l. J.
wird das **höhenklimatische**
Curhaus „Auf der hohen Rinne“

(gegründet von der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines)
1420 Meter über dem Meere, im Grossauer Gebirge, 4-5 Fahrstunden von Hermannstadt,



in reizender Gebirgslandschaft gelegen, im neunten Jahre seines Bestandes, **eröffnet**. — Der Aufenthalt dabeilist, zumal wenn er für längere Zeit berechnet wird, ist nicht nur für Erholungsbedürftige die wirksamste Sommerfrische, sondern auch bei einer ganzen Reihe von Erkrankungen (allgemeine Schwäche, Blutarmuth, Bleichsucht, Syphilis, Nervenität, Migräne, Scrophulose, Katarhe der Respirationsorgane, Kraftabnahme des Herzmuskels bei Kreislaufstörungen, Zitterfucht, Wechselfieber, Rheumatismus, Magen- und Darmkatarhe u. s. w.) von heilkräftigster Wirkung. — Besondere Sorgfalt wird den

Kaltwasser-Curen und Wassagen,

welche unter ärztlicher Leitung vom geachteten Vadepersonal ausgeführt werden, zugewendet. Näheres im Prospeete, welcher von der **Curhaus-Direction** in Hermannstadt zu erhalten ist, an welche auch die Anmeldungen zu Händen des **Cassiers Ernst Lüdecke**, Juwelier, bis **15. Mai d. J.** schriftlich zu richten sind. Auch spätere Anmeldungen finden, wenn möglich, Berücksichtigung. [349] 1-3

Hermannstadt, den 15. April 1902.
Die Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathen-Vereines.

Das Wasser unserer
Gleichenberger Constantin-Quelle

weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen **Katarrhe aller Schleimhäute**, insbesondere **Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe** — versendet die **Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt **nur an die Firma**

J. B. Misselbacher sen.

[194] 14



JULIUS ERÖS

Hermannstadt,
Heltauergasse Nr. 3.

Siebenbürgens grösstes
Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren - Lager

Nr. 190 C.
Silber-Cylinder-Remontoir-Uhr,
50 Millim. Durchmesser, gravirt, solides gutes Werk il. 5.25, Doppelmantel il. 6.75.

empfehl billig und preiswerth alle Erzeugnisse der

Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.



Nur gute, solide Waare.

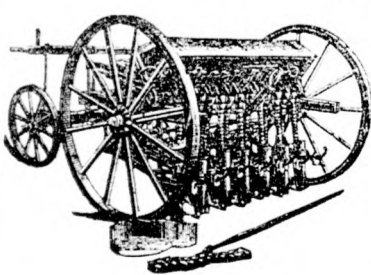
Billige Preise, gewissenhafte Garantie. [154] 9

Für Weinbautreibende! Für Landwirthe!

Zum Bespritzen der Weingärten

als auch zur **Vertilgung der Obstbaumschädlinge**, sowie zur **Vernichtung des Hederichs und des wilden Senfs** haben sich **PH. MAYFARTH & Co.'s** patentirte **selbstthätige** tragbare, als auch fahrbare **Spritzen „SYPHONIA“**

am besten bewährt, welche **ohne zu pumpen** die Flüssigkeit **selbstthätig** über die Pflanzen stäubt. **Viele Tausende** dieser Spritzen stehen in Verwendung und **zahlreiche lobende Zeugnisse** beweisen deren **Vorzüglichkeit** gegenüber allen anderen Systemen.



Die besten **Säemaschinen** sind **Ph. Mayfarth & Co.'s** neu construirte **„AGRICOLA“** (Schubrad-System) für alle Samen und verschiedene Saatmengen, ohne Answechslung von Rädern; für Berg und Ebene. Leichtester Gang, grösste Dauerhaftigkeit, billigster Preis.

Ermöglichen grösste Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Heu- und Stroh-Pressen für Handbetrieb, **Maisrebler, Dreschmaschinen, Göpel, Putzmühlen, Trieure, Mähmaschinen, Pflüge, Walzen, Eggen** etc.

fabriciren und liefern als Specialität unter Garantie in neuester, vorzüglichster, anerkannt bester Construction

PH. MAYFARTH & Co.,

kaiserl. königl. ausschl. priv. Fabriken landwirthschaftlicher Maschinen,
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 71. [74] 7-10

Preisgekrönt mit über 450 goldenen, silbernen und bronzernen Medaillen. — Ausführliche Kataloge und zahlreiche Anerkennungs-Schreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.



Kaufe aber „nur in Flaschen“.

- In Hermannstadt bei den Herren:
- | | | |
|----------------------------------|---------------------------------|--------------------------|
| Ballmann Julius. | Homm Friedrich. | Schneider Johann. |
| Billos Johann. | Jahn F. Söhne. | Schuster Rudolf. |
| Binder F. | Jauernig Victor. | Schwarz Josef. |
| „Concordia“ Hand.-A.-Ges. | Klein Joh. Mich. | Tartler Karl. |
| Elias Eduard. | Kurovsky Ludwig. | Wagner Franz J. |
| Fuchs Ludwig. | Misselbacher J. B. sen. | Wazek Wilhelm. |
| Grell A. R. | Molnar J. C., Apotheker. | Zimmermann Josef. |
| Gürtler Gustav. | Rumler E., Apotheker. | |
| Gürtler Ludwig. | Scheyhing G. | |
- In **Agnetheln**: bei **Brüder Gunne, Mich. Lang.**
In **Broos**: bei **C. Dahinten, J. Hollitzer, Németh János, Friedr. Schuleri, N. Vlad, Apoth., Joan J. Vulcu, Gustav Zobel, M. & G. Zobel.**
In **Elisabethstadt**: bei **Stefan Lang, Gustav Mühlstefen.**
In **Fogaras**: bei **Jacob Fleissig, Joh. P. Hermann, J. János, Alex. Nehr, Anner & Graeser, Heinrich Schul, Thierfeld Lipót.**
In **Heltau**: bei **Gustav A. Binder, Consum-Verein, Michael Mathias.**
In **Leschkirch**: bei **Hermann Römer.**
In **Mediasch**: bei **Karl Breckner, Joh. Buresch, Fritz Gref, Friedr. J. Guggenberger, Fritz Hessmann, Martin Schemmel.**
In **Mühlbach**: bei **Josef Baumann, J. Ludwig Binder, Josef Fabritius, Joh. T. Gross, Michael Gündisch, W. Lederhilger, Josef Onitiu.**
In **Grossold**: bei **Andreas Glätz.**
In **Grosschenck**: bei **Josef Hammer, G. Pototzky.**
In **Reps**: bei **Michael Falk, E. Victor Melas, Apoth., Ernst Wolff, Leopold Thierfeld's Filiale.**
In **Sárkány**: bei **F. Schnell, Heinrich Schul (Filiale).**
In **Schässburg**: bei **J. B. Misselbacher sen., Josef B. Teutsch.**
In allen übrigen Orten Siebenbürgens sind Niederlagen überall dort, wo „Zacherlin-Placate“ ausgehängt sind. [589] 11-20

Siezu eine Beilage.